

seinen opponierenden Sohn Liudolf (Kap. 7), den Sieg über die Ungarn auf dem Lechfeld (Kap. 8), das Kaisertum und das Einschärfen von Ottos Herrschaft in Italien (Kap. 9). Mit hin war Ottos Herrschaft von dauernden Kriegen gekennzeichnet und immer wieder in ihrem Bestand bedroht. Der Umstand, dass Otto sich jeweils durchsetzen konnte, die „eindrucksvolle Erfolgsgeschichte“ seiner Herrschaft, mache retrospektiv seine Größe aus (so das ausgewogene Schlusskap. 10). Matthias Becher legt eine plausibel gegliederte, gut lesbare Geschichte von Ottos Handeln als König und Kaiser vor, die sicher für längere Zeit Bestand haben wird.

Im biographischen Zugriff liegt allerdings die Gefahr, dass die strukturellen Bedingungen von Ottos Herrschaft zu kurz kommen. Der Hinweis auf Berater und unterstützende Große (S. 266) ist zu wenig, weil hier Faktoren zum Tragen kommen, die den Intentionen der Akteure entzogen und ihnen vielleicht gar nicht bewusst sind. Offenbar soll das – etwas schulbuchhaft ausgefallene – Kap. 2 (Herrschaft und Gesellschaft im 9. und 10. Jahrhundert) einen weiteren Kontext bieten; es zeichnet das Bild eines archaisch-agrarischen Sachsens und wirft damit die interessanteste Frage im Zusammenhang mit Ottos Herrschaft auf, ohne sie beantworten zu können: Wie war es Otto auf dieser ökonomischen Basis möglich, die Hegemonie über alle Nachbarn und insbesondere über das kultiviertere Italien zu erringen; dazu noch eine Hegemonie, die ihn überlebte, ja sogar Zeiten der Vormundschaftsregierung überdauerte? Hier könnte in künftigen Auflagen ein Hinweis auf die wirtschaftliche Dynamik hilfreich sein, die – getragen von der rasch steigenden mitteleuropäischen Silberproduktion – noch während Ottos Regierungszeit einsetzte; die Privilegierung neuer Münzstätten durch Otto und seine Nachfolger und die Funde dort geprägter Münzen im Ostseeraum sind ein direkter Reflex dieses Wirtschaftswachstums.

Harald Derschka

Die Salier. Macht im Wandel. Hg. vom Historischen Museum der Pfalz Speyer und dem Institut für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde, Heidelberg. München: Edition Minerva Hermann Farnung GmbH 2011. 2 Bde. Ausstellungskatalog 387 S., Aufsatzband 282 S., jeweils mit zahlr. Farb- und s/w Abb. ISBN 978-3-938832-64-6 (Katalog), ISBN 978-3-938832-63-9 (Aufsatzband). zus. € 54,-

Zwei ebenso gewichtige wie prächtig ausgestattete Bände (Katalog und Essays) begleiteten die Ausstellung zum großen Salierjahr 2011, die unter dem Titel „Die Salier. Macht im Wandel“ im Historischen Museum der Pfalz in Speyer gezeigt wurde. Gleich mehrere Jubiläen boten Anlass, sich schon relativ bald nach der 1992 am selben Ort gezeigten Salier-Schau „Das Reich der Salier 1024–1125“ der Kaiserdynastie abermals mit einer Ausstellung zu nähern: 950 Jahre Weihe des Speyerer Doms sowie 900 Jahre Kaiserkrönung Heinrichs V., verbunden mit der Verleihung wichtiger Privilegien an Speyer. Damit bot sich als besondere Bezugsperson der letzte Salierkaiser an und mit ihm die „faszinierende Umbruchzeit an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert“ (Vorwort des Ausstellungskatalogs, S. 7).

Konzipiert von Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter sollte hier besonders die „Macht im Wandel“ demonstriert werden: Der Ausstellungskatalog personifiziert diesen Wandel zunächst in den Gestalten der vier Salierkaiser von Konrad II. bis Heinrich V. Dabei werden die bei der Öffnung der Kaisergräber im Domchor bereits im Jahr 1900 geborgenen Objekte, vor allem die Grabkronen, eindrücklich vorgestellt, die mit weiteren einschlägig bekannten Spitzenstücken die glänzenden Hinterlassenschaften der Dynastie greifbar machen.

Gegenübergestellt sind die Päpste der Salierzeit, natürlich vor allem in Text- und Bildquellen, so dass das politische „Erdbeben“ (S. Buttinger S. 74) des sogenannten „Investiturstreits“ mit seinen Hauptaktivisten repräsentiert wird. Die Exponate werden meist ausführlich und kenntnisreich beschrieben wie auch hervorragend bebildert. Zwischentexte erleichtern die Kontextualisierung und das Verständnis der salischen Welt der Mächtigen, und so folgen auf diese die Kapitel „Der Speyerer Dom“, „Klöster“, „Stadt“ und „Burgen und Land“. Der Blick fällt also von der bedeutendsten Memorialstätte der Salier, dem Speyerer Dom, auf die geistliche und weltliche Umgebung – gleichsam von oben nach unten –, zunächst zu den Nachbardomen nach Mainz und Worms, zu den Reformklöstern nach Cluny und Hirsau und zur Limburg, dann vor allem den Rhein entlang in die Städte Köln und Basel bis zu den salierzeitlichen Paradeburgen Harzburg, Sulzbach und Schlössel. Am Ende steht eine eher sporadische Reflexion der bäuerlichen Welt mit ihren ländlichen Siedlungen im Umfeld von Speyer, bevor Ausblicke auf die Thronnachfolge und nach England sowie „Salische Bilanzen“ von Bernd Schneidmüller (S. 355–357) den Katalogband beschließen.

Mit virtuellen Rekonstruktionen, vor allem der Dombauten, und zahlreichen neuen archäologischen Funden neben prominenten Schriftdokumenten und Bildquellen wird ein farbiges und differenziertes Panorama gezeichnet, das die herkömmlichen Eindrücke deutlich verdichtet und beispielhaft konkretisiert. Gerade für die Speyerer Stadtgeschichte, ihre bau- und wirtschaftsgeschichtliche Entwicklung, bietet der Vergleich mit den benachbarten rheinischen Metropolen neue Erkenntnisse, und auch der anhaltende Boom der Burgenforschung wird damit anregend fortgeschrieben. Sicher zu kurz kommt dagegen die auf wenigen Seiten abgehandelte und nur fragmentarisch markierte bäuerliche Welt – aber hier war der „Wandel der Macht“ anhand der Überlieferung wohl auch kaum wahrzunehmen.

Entsprechend konzentriert sich der Aufsatzband auf die Machtelite der Salierzeit: Papst und Kaiser, Bischöfe und Fürsten, Bürger und Städte stehen im Mittelpunkt der einzelnen Kapitel, bevor der Speyerer Dom breiten Raum erhält. Nach zahlreichen Grußworten und einem Vorwort der Herausgeber bieten einführende Beiträge von Stefan Weinfurter (S. 18–25) und Caspar Ehlers (S. 26–33) die Grundlagen zur Orientierung. Der „Ordnungswandel in der späten Salierzeit“ wird dabei von Weinfurter pointiert vorgeführt, bevor Ehlers das salische Jahrhundert (1024–1125) den Kaisergestalten entlang überblickt. Die zunehmende Kontrolle des Königtums durch die Fürsten, verbunden mit dem Übergang der programmatischen Stellvertreterschaft Christi vom König auf den Papst im Sinne der Kirchenreform führten um 1100 zu „neuen Grundlagen für die Legitimation des Königtums“ (S. 23) und waren begleitet vom königlich geförderten Aufbruch der Städte.

In dieser Umbruchphase des Mittelalters werden die zentralen Gestalten, herrschaftspolitischen Konstellationen und Ereignisse anschließend in durchweg einschlägigen Beiträgen von ausgewiesenen Kennern vorgestellt. Einige herausragende Quellenstücke sind dazwischen (jeweils als Edition mit Übersetzung) eingestreut. Bernd Schneidmüller betrachtet das Kaisertum Heinrichs V. „als europäisches Ereignis“ (S. 36–45), Jürgen Petersohn „Romidee und Rompolitik in der späten Salierzeit“ (S. 50–57), Hagen Keller „die persönliche Entscheidung“ im zeitgenössischen Streit (S. 60–67), Claudia Zey das Wormser Konkordat (S. 68–73), und Ernst-Dieter Hehl widmet sich „Papsttum – Kreuzzug – Kaisertum“ (S. 74–81).

Die Bischöfe werden anschließend von Hubertus Seibert exemplarisch vorgestellt (S. 84–93), Rudolf Schieffer beschreibt Domkapitel in der Salierzeit (S. 94–99), Gerhard Fouquet und Anja Meesenburg das Speyerer Domstift um 1100 (S. 100–107), Jürgen Dendorfer das Verhältnis von König und Fürsten in der späten Salierzeit (S. 110–117), bevor Horst Wolf-

gang Böhme einen aktuellen Überblick über den Burgenbau in der Salierzeit verschafft (S. 118–127).

Speyer steht deutlich im Zentrum der Beiträge von Renate Engels, Gerold Bönnes, Werner Transier, Sebastian Scholz und Kurt Andermann zu Städten, Bürgern und jüdischen Gemeinden, neben Worms und Mainz (S. 130–179). Dabei werden gerade die kaiserlichen Privilegien Heinrichs V. für die Stadt ausführlich behandelt. Eingeordnet in den „Baubetrieb in salischer Zeit“ (Günther Binding, S. 182–191) stehen anschließend die Baugeschichte des Speyerer Doms (Dethard von Winterfeld, S. 192–201) und seine salischen Kaisergräber (Caspar Ehlers, S. 202–209) im Blickpunkt, gefolgt von Beiträgen zur Liturgie (Andreas Odenthal, S. 210–215), Domweihe (Winfried Haunerland, S. 216–223) und Marienverehrung (Hans Ammerich, S. 224–231). Baugeschichtliche Vergleiche mit dem Wormser Dom (Mattias Untermann, S. 232–239) und der Abteikirche von Cluny (Anne Baud, S. 240–247; Dethard von Winterfeld, S. 248–255) beeindruckten gerade durch ihr Bildmaterial und virtuelle Rekonstruktionen, bevor Elke Goetz Cluny und Hirsau in Verbindung bringt (S. 256–263). Gerne hätte man hier die aktuelle Forschungsdiskussion – etwa um die Authentizität des berühmten „Hirsauer Formulars“ von 1075, dessen Echtheit einfach vorausgesetzt wird (die Signatur lautet korrekt H 51 U 6!) – oder die engen Beziehungen zwischen Hirsau und Speyer stärker akzentuiert gesehen, zumal in Anbetracht ihrer zentralen Bedeutung für die zeitgenössische Kirchenreform.

Im abschließenden Beitrag fragt Steffen Patzold nach der politischen Zäsur, die das Jahr 1125 mit dem Tod Heinrichs V. und dem Aussterben der Salier im europäischen Kontext darstellte (S. 267–273). Er relativiert im breit angesetzten dynastischen Überblick den hergebrachten, aus deutscher Perspektive enggeführten epochemachenden Eindruck, der erst unter Einbeziehung weiterer zeitgleicher dynastischer Weichenstellungen seine Bedeutung erhält.

Für die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Salierzeit, der salischen Dynastie und den mächtigen geistlichen und weltlichen Fürsten, bieten die beiden Bände eine gediegene Grundlage, die ebenso durch die Qualität ihrer Textbeiträge wie durch ihre bildliche Ausstattung besticht. Über den zentralen Erinnerungsort Speyer hinaus wird hier eine dynastiegeschichtlich ausgerichtete Epoche in der europäischen Geschichte der Mächtigen veranschaulicht, welche die „Macht im Wandel“ neu begreifen lässt.

Peter Rückert

Alfried Wiczorek, Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter (Hg.): Die Stauer und Italien.

Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa. Band 1: Essays, Band 2: Objekte. Mannheim: Curt-Engelhorn-Stiftung 2010. 424 + 376 S. (Größe 26 × 24 cm). ISBN 978-3-8062-2366-8. Geb. € 69,95

Zur vielbesuchten Ausstellung in den Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim vom 19. September 2010 bis 20. Februar 2011 erschienen zwei großformatige umfangreiche Bände. Im zweiten sind alle Ausstellungsstücke in bester Qualität abgebildet und beschrieben, der erste Band, der hier vorgestellt werden soll, enthält 43 wissenschaftliche „Essays“, die überwiegend auf Forschungen der letzten Jahrzehnte beruhen.

Bernd Schneidmüller, Mitherausgeber der Bände, führt in die Ausstellung ein und begründet die Thematik (S. 19–30). Sie widmet sich, wie der Titel angibt, vor allem den staufischen Königen und Kaisern und dem damals dreigeteilten Italien. Dabei konzentriert sie sich auf drei „herausragende Regionen“, die der Autor beschreibt: das Land am oberen Rhein (mit